

Jonas Tappolet  
Panoramastrasse 41  
6373 Ennetbürgen

Christina Amstutz  
Spichermatt 1  
6370 Stans

Kanton Nidwalden  
Landratssekretariat  
Dorfplatz 2  
Postfach 1246  
6371 Stans

Ennetbürgen, 27. Mai 2025

**Interpellation von Landrat Jonas Tappolet und Landrätin Christina Amstutz betreffend "Ist das Nidwaldner Stromnetz fit für die Energiewende?"**

Sehr geehrte Herr Landratspräsident  
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen

Gestützt auf Art. 53 Abs. 4 des Landratsgesetzes reichen wir folgende Interpellation ein:  
Der Regierungsrat wird aufgefordert, über Folgendes Auskunft zu erteilen:

1. Welchen Zuwachs bei den PV-Anlagen erwartet der Kanton in den nächsten 10 Jahren?
2. Müssen die Stromnetze um- und ausgebaut werden, um die Energiewende zu realisieren und bis 2050 «Netto-Null» erreichen zu können? Verfügt das bestehende Stromnetz über eine ausreichende Leistungskapazität, um den in Frage 1 prognostizierten Zubau an PV-Anlagen zu bewältigen?
3. Wo bestehen Engpässe auf dem Nidwaldner Stromnetz?
4. Bis wann sollen die Stromnetze ausgebaut werden und wer ist für den Ausbau zuständig?
5. Wäre es sinnvoll, dezentrale, grössere Batteriespeicher für mehrere PV-Anlagen z.B. in einem Quartier zu errichten? Was wären die Vor- und Nachteile solcher Batteriespeicher?
6. Werden Smart Meter gezielt mit PV-Anlagen und Batteriespeichern kombiniert, um eine intelligente Laststeuerung zu ermöglichen?
7. Plant der Regierungsrat, ein spezifisches Förderprogramm für Batteriespeicher (zentral und dezentral) für Privatpersonen zu lancieren?

*Begründung*

Gemäss den politischen Zielsetzungen und den Abstimmungsergebnissen der letzten Jahre unterstützt die Nidwaldner Bevölkerung klar den Weg hin zu einer nachhaltigen Energiezukunft. Auch Nidwalden strebt das Ziel «Netto-Null» bis spätestens 2050 an. Neben verschiedenen Fördermassnahmen – etwa im Rahmen kantonaler Energieprogramme – braucht es dafür auch einen gezielten Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere der Photovoltaik.

Die Entwicklung zeigt, dass die Zahl neuer PV-Anlagen auch in Nidwalden kontinuierlich zunimmt. Allein in den letzten Jahren ist die installierte Leistung deutlich gestiegen, mit einer wachsenden Tendenz. Damit stellt sich zunehmend die Frage, wie die lokal produzierte Solarenergie optimal genutzt und in das Energiesystem integriert werden kann.

Photovoltaikanlagen liefern den grössten Teil ihres Stroms um die Mittagszeit, wenn die Sonneneinstrahlung am stärksten ist. In dieser Zeit fällt oft mehr Strom an, als lokal verbraucht wird. Um diesen Überschuss gezielt nutzen zu können, braucht es Speicherlösungen, die Energie zwischenspeichern und bei Bedarf wieder ins Netz einspeisen können.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist der geplante Grossbatteriespeicher des Elektrizitätswerks Nidwalden (EWN) in Buochs. Er soll überschüssige Energie aus Photovoltaikanlagen aufnehmen und dann ins Netz einspeisen, wenn der Bedarf steigt – etwa in den Morgen- oder Abendstunden. Damit leistet er einen zentralen Beitrag zur effizienten Nutzung erneuerbarer Energie, zur Versorgungssicherheit und zur Stabilität des Systems.

Langfristig dürfte jedoch ein einzelner Grossspeicher nicht ausreichen. Es könnte sinnvoll und notwendig sein, in Zukunft mehrere dezentrale Batteriespeicher in Quartieren und Gemeinden zu realisieren – insbesondere dort, wo der Photovoltaikausbau stark voranschreitet. Solche lokalen Speicherlösungen erhöhen die Eigenversorgung, verbessern die Netzintegration von Solarstrom und tragen zu einer robusten, zukunftsfähigen Energieinfrastruktur bei. Entsprechende Konzepte sollten frühzeitig in die kommunale und kantonale Energie- und Raumplanung aufgenommen werden.

Ein zentrales technisches Element für die erfolgreiche Umsetzung dieser Strategie sind Smart Meter (intelligente Stromzähler). Sie ermöglichen eine präzise Erfassung und Steuerung des Stromverbrauchs in Echtzeit. In Verbindung mit Batteriespeichern, PV-Anlagen und variablen Stromtarifen erlauben sie eine intelligente Lastverteilung, die sowohl das Netz entlastet als auch den Eigenverbrauch optimiert. Smart Meter sind somit ein Schlüssel zur effizienten Nutzung erneuerbarer Energien und zur Digitalisierung der lokalen Energieversorgung.

Freundliche Grüsse

Jonas Tappolet

Christina Amstutz

#### **Mitunterzeichnende**

Matthias Christen

Denise Weger

Annette Blättler